

Aus Bund und Ländern

Verbesserungen im Medizinstudium

BONN. Der Referentenentwurf einer Siebenten Verordnung zur Änderung der Approbationsordnung für Ärzte aus dem Bundesgesundheitsministerium wird derzeit mit den Beteiligten erörtert. Er zielt auf einige Verbesserungen im Medizinstudium. Schwerpunkt soll die Stärkung und der Ausbau des praxis- und patientenbezogenen Unterrichts sein.

Der Verordnungsentwurf sieht folgende Neuregelungen vor:

Aufnahme einer Beschreibung der Ziele der ärztlichen Ausbildung;

Einführung von Seminaren in der vorklinischen Ausbildung, wie sie der Westdeutsche Medizinische Fakultätentag vorgeschlagen hat;

neue Pflichtpraktika für die vorklinische Ausbildung zur „Einführung in die Klini-

sche Medizin“ und zur „Berufsfelderkundung“;

Festlegung von Höchstzahlen für die Teilnahme von Studierenden am Unterricht mit Patientendemonstration und am Unterricht mit Untersuchungen von Patienten durch Studierende.

Anlässlich der Vorlage des Referentenentwurfs erklärte das Ministerium ferner, die vom Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung vorgeschlagene Verkürzung des Medizinstudiums mit einer dreijährigen Weiterbildung in der Allgemeinmedizin unter Beibehaltung des Arztes im Praktikum (AiP) bedürfe sowohl hinsichtlich der Qualität des Studiums wie der Vereinbarkeit mit den Richtlinien der Europäischen Gemeinschaft einer intensiven Erörterung mit allen Beteiligten. Aus diesem Grund werde das Ministerium ein Sachverständigen-gremium einrichten, das Vorschläge für eine Neuordnung des Medizinstudiums unterbreiten solle. EB

Methadon-Programme abgelehnt

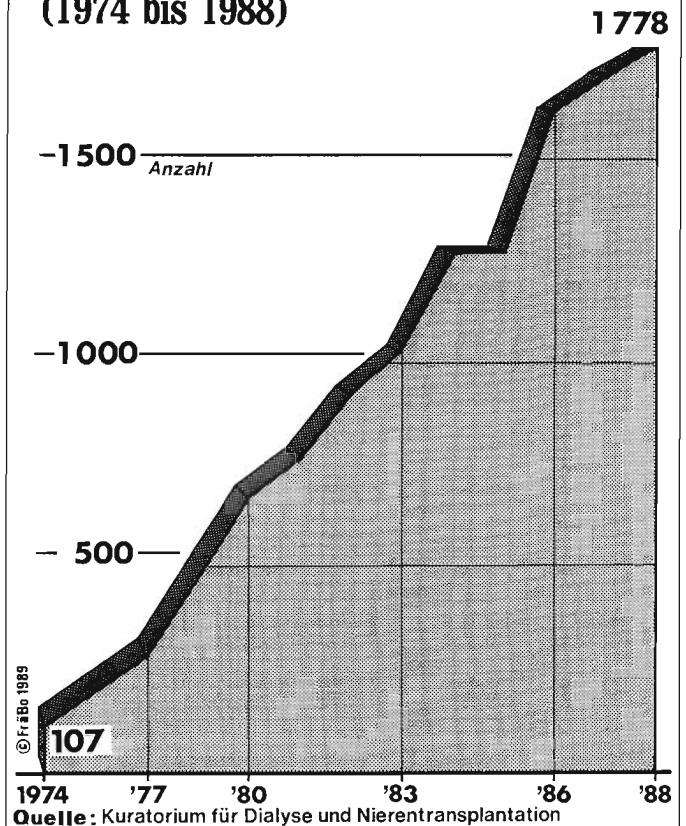
BREMEN. Der Ausbau der drogenfreien Therapie und die Schaffung menschenwürdiger Lebensumstände für Drogenabhängige seien die Grundvoraussetzungen einer erfolgreichen Bekämpfung des Drogenmißbrauchs und der Drogenkriminalität, heißt es in einer einstimmig angenommenen Resolution der Ärztekammer Bremen zum „Stellenwert der Verordnung von Methadon bei Drogenabhängigen“. Darin heißt es u. a.: „Unbestritten sinnvoll und Leiden lindernd ist der Einsatz von Methadon bei vielen schweren Erkrankungen mit ungünstiger Prognose und in der Schwangerschaft drogenabhängiger Frauen. Die Ärztekammer weist insoweit auf die Stellungnahme eines gemeinsamen Arbeitskreises des Wissenschaftlichen Beirates und des Ausschusses ‚Psychiatrie,

Psychotherapie und Psychohygiene‘ der Bundesärztekammer zum Thema Ersatzdrogen hin.“

Dagegen hat die Delegiertenversammlung am 17. Juli Methadon-Programme und eine freizügige, unkontrollierte Methadon-Substitution entschieden abgelehnt. Die Substitution bei Drogenabhängigen könne jedoch im Einzelfall – nach Abwägung aller Risiken – und verbunden mit intensiver psychischer und sozialer Betreuung sowie therapeutischer Begleitung über die unbestrittenen Indikationen hinaus indiziert sein.

Die schwierige Entscheidung könne aber nicht dem einzelnen Arzt überlassen bleiben. Die Ärztekammer Bremen empfiehlt daher die Einrichtung einer Kommission, in der Ärzte, in der Suchttherapie Erfahrene sowie ehemalige Drogenabhängige und die Gesundheitsaufsichtsbehörde vertreten sein sollten. EB

Nierentransplantationen in der Bundesrepublik Deutschland (1974 bis 1988)



Wie das Kuratorium für Dialyse und Nierentransplantation e. V. in Neu-Isenburg mitteilt, war 1988 wiederum ein Anstieg bei den Nierentransplantationen zu verzeichnen. In den 27 Transplantationszentren der Bundesrepublik Deutschland wurden 1778 Organe verpflanzt. Das Ziel von jährlich 2400 Transplantationen ist unter anderem durch weitere Verbreitung des Organspendeausweises zu erreichen. Dies wäre gleichzeitig eine Voraussetzung für die Verkürzung der teilweise langen Wartezeiten!

Noch immer Jodmangelgebiet

BONN. Jodiertes Speisesalz darf nach einer Verordnung des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit nun auch bei der Herstellung von industriellen Lebensmitteln verwendet werden. Bislang war das nicht möglich, da jodiertes Salz in der Diätordnung erfaßt wurde. Aus Anlaß der geänderten Rechtslage hat sich der „Arbeitskreis Jodmangel“ erneut mit der Jodaufnahme in der Bundesrepublik Deutschland ausein-

andergesetzt. Nach seinen Angaben ist die Bundesrepublik noch immer ein Jodmangelgebiet. Die Folgen der Unterversorgung ließen sich daran ablesen, daß jährlich 80 000 Schilddrüsenoperationen vorgenommen werden müßten. Krankheiten der Schilddrüse seien zu etwa 75 Prozent auf Jodmangel zurückzuführen. Wer jodiertes Speisesalz in geringsten Mengen verzehrt, kann dem vorbeugen. Salz gilt als ideales Transportmittel für Jod, da es von den meisten Menschen in relativ gleichbleibenden Mengen regelmäßig aufgenommen wird. WZ